

ARCHIV**Archivsuche > 2007 > Suchergebnis**

Montag, 5. Februar 2007 | St.Gallen Stadt Kultur

Drucken | Versenden | Kommentieren | Leserbrief

Volksfest der Nordic-Walker

700 Besucher kamen ans erste Nordklang-Festival – die Organisatoren wurden überrannt. Ob hitzig wie Afenginn oder nordisch verträumt wie Lampshade: Die neun nordischen Bands haben den Nerv des St. Galler Ausgeh-Publikums voll getroffen.

Samstagabend knapp vor halb acht. Die Temperaturen meinen es mit rund fünf Grad gut mit dem ersten Nordklang-Festival. Auf und ab marschieren die Nordic-Walker rund um den Pic-o-Pello-Platz, besorgen sich Tickets und Pläne und verschwinden dann in den Quartierbeizlis. Das Vorhaben, sämtliche neun Bands an diesem Abend mindestens einen Song lang zu hören, ist ein ehrgeiziges – und, zugegebenermassen, der Grundidee des Festivals diametral entgegengesetzt.

Nordische Unbeschwertheit

Um 19.35 Uhr beginnt das erste Nordklang-Festival mit der einzigen kleinen Enttäuschung: Alice Rose habe sich verspätet, gesteht einer der Hauptverantwortlichen. Es wird die einzige Panne des wärmenden Abends sein. Das Publikum, altersmässig ausgewogen zwischen knapp zwanzig und gut fünfzig Jahren, nimmt den Aufschub gelassen. Ein Blick auf den Plan verrät, dass im Restaurant Drahtseilbahn inzwischen Valravn mit ihrem Auftritt begannen und auch, dass Alice Rose gegen 23 Uhr noch einmal in der Kellerbühne auftritt.

Das Grundprinzip des Festivals wird gleich zu Beginn erprobt: Viele Bands können an unterschiedlichen Orten zeitverschoben erneut gehört werden – oder aber sie formieren sich später in der Grabenhalle zu neuen Gruppen. Valravn tragen inzwischen nordische Unbeschwertheit ins Restaurant Drahtseilbahn. Bereits eine Viertelstunde nach dem eigentlichen Festivalbeginn ist an einen Sitzplatz kaum mehr zu denken. Vor dem Festivalbüro in der Kellerbühne schlängeln sich die Besucher inzwischen bis zur Strasse hoch.

Festivalstar Høgni Lisberg

Beim Auftritt von Høgni Lisberg – dem eigentlichen Star des Festivals – im Splügeneck wird offenkundig, dass die Festivalorganisatoren vom Besucherandrang schlicht überrannt werden. Während Lisberg in der erwartungsvollen Wärme seines Publikums seine Balladen über die Liebe intoniert, stehen sich draussen vor der Tür gut und gerne zwei Dutzend die Beine in den Bauch. Der guten Laune tut dies keinen Abbruch. Schliesslich ist das Nordic-Walken zu den einzelnen Bands Teil der Festivals.

Afenginn heizt ein

Rebekkamaria verzückt in der Kellerbühne mit ihrem an Björk erinnernden Kinderrassel-Zuckerbonbon-Ambient-Irgendwas das Publikum. Noch sind die zuckersüssen Songs kaum verdaut, als die Festivalleitung gegen 20.30 Uhr entscheiden muss, keine weiteren Tickets mehr zu verkaufen. Etwa 700 Besucherinnen und Besucher haben sich

inzwischen in den sechs Lokalitäten der St. Galler Innenstadt vergraben.

Im Restaurant National scheint selbst die knapp gewordene Restluft beim Auftritt der in St. Gallen bestens bekannten dänischen Formation Afenginn zu schwitzen. Draussen 5, drinnen 30 Grad. Afenginn sind mit ihrem Publikum gnadenlos. Frontmann Kim Munk tanzt und wirbelt, animiert zum Klatschen und Mitskandieren. Die Quartierbeiz bebt und das Festival erlebt seinen ersten Höhepunkt.

Glamour in der Grabenhalle

Der Festivalführer verlangt seine erste Entscheidung: Høgni Lisberg in der Grabenhalle oder Hush im Splügeneck? Lisberg, der vor drei Jahren das erste Mal in St. Gallen war, macht das Rennen. Über das Engagement des damaligen Tonart-Betreibers Roger Rey hat er sich einen Kultstatus erarbeitet. Lisberg erinnert bei seinem Treiben an den amerikanischen Wonderboy John Mayer. Das Publikum tanzt, singt mit – ein Hauch von Glamour legt sich über das sonst so familiäre Festival.

Knapp vor elf Uhr gelingt in der Kellerbühne der verpasste Auftritt von Alice Rose. Die Norddame kokettiert genüsslich mit verschobenen Instrumenten und Barbie-puppenhaftem Auftritt. Auch später beweisen die Nordic Walker noch immer Kondition und säumen die Stadt. Die Grabenhalle ist nun bis auf den letzten Platz besetzt. «Wir sind kein zweites Honky-Tonk-Festival. Bei uns steht die Musik im Vordergrund», sagt Felix van den Berg. Und blendet beinahe aus, dass das erste Nordklang-Festival zwar kein Gassenfest, aber zumindest ein Volksfest der Begegnung geworden ist.

Sieben Bands geschafft

Nach sieben Bands (von angepeilten neun) ist das Vorhaben, von jeder Gruppe mindestens einen Song zu hören, knapp gescheitert. Doch die berechtigte Hoffnung schwingt mit, dass sich bereits im nächsten Jahr die Möglichkeit zu einem zweiten Anlauf bietet. Michael Hasler